

Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **66 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Die Gewerkschaften und die politischen Parteien

Ein besonders vor Wahlen aktuelles, ja heisses Thema ist die von der bürgerlichen Presse immer wieder aufgegriffene und mit vielen Verzerrungen behandelte Frage nach der politischen Neutralität der Gewerkschaften. Diesem umfassenden Thema ist Nummer 4 der in Köln erscheinenden «*Gewerkschaftlichen Monatshefte*» gewidmet. Im ersten Beitrag umreist Heinz O. Vetter die Beziehungen des DGB zu den politischen Parteien der Bundesrepublik. Er bezeichnet es als eine grosse Errungenschaft, dass es nach dem Kriege gelang, in Westdeutschland eine Einheitsgewerkschaft zu gründen. Diese hat gegenüber den vor der Machtübernahme der Nazis bestehenden Richtungsgewerkschaften enorme Vorteile. Letztere waren einerseits einer politischen Partei zugeordnet und andererseits in zahllose Einzelverbände und gesonderte Dachverbände (Arbeiter, Angestellte, Beamte) aufgesplittert. Vetter ist keineswegs der Meinung, dass die erkämpfte Unabhängigkeit Neutralität oder gar politische Abstinenz bedeutet. Die Aufgabe der Gewerkschaften ist es seines Erachtens vielmehr, die Parteien an dem zu messen, was diese für die Arbeitnehmerschaft tun. Das Verhältnis zur SPD umschreibt er ungefähr wie folgt: Einst war die SPD eine reine Arbeiternehmerpartei, heute aber versteht sie sich – auch wenn das innerhalb der Partei umstritten ist – mehr als Volkspartei. Dies gibt hinsichtlich des ehemals engen Verhältnisses zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften einige Probleme auf. Eine Zäsur im Verhalten des DGB zu den Parteien ist die Frage der Mitbestimmung. Darin sind die Vorstellungen der SPD mit denen der Gewerkschaften nahezu identisch, während bei der CDU/CSU eine deutliche Distanzierung sichtbar ist. Vetter erwartet nun von einer von der SPD geführten Bundesregierung, dass sie eine für die Gewerkschaften akzeptable Mitbestimmungsregelung endlich gesetzlich verankert. Da diese Bemühungen bis anhin

mit zu wenig Nachdruck geführt wurden, stellt Vetter die Frage, ob nicht die Politik einer Volkspartei zwangsläufig zu einer solchen Inaktivität führen muss.

Der marxistische Marburger Professor Wolfgang Abendroth zeigt in seinem Beitrag die Entwicklung des Verhältnisses der Gewerkschaftsbewegung zu den politischen Parteien seit der Revolution von 1848 auf. Über die verschiedenartige Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Arbeiterparteien in Westeuropa orientiert Professor Hermann Hartwich. Zum Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Parteien äussern sich der CDU-Politiker Norbert Blüm und der SPD-Vorsitzende von Schleswig-Holstein, Jochen Steffen.

ITT – ein Staat im Staate

Unter diesem Titel befindet sich in Heft 7 des in Wien zweimal monatlich erscheinenden Organs der SPÖ, der «*Die Zukunft*», eine Zusammenfassung eines in New York erschienenen Buches. Die ITT (International Telephone and Telegraph Corporation) ist einer der geschmähten multinationalen Konzerne und beschäftigt in etwa siebzig Ländern insgesamt 400000 Arbeitnehmer. 1970 konnte die ITT einen Gesamtumsatz von 7300 Millionen Dollar buchen, was ungefähr der Hälfte des Bruttonationalproduktes von Österreich entspricht.

Peter Anders, der Autor dieser Zusammenfassung, konzentriert sich auf einige wesentliche Aspekte der ITT-Firmengeschichte. Diese eignet sich geradezu ideal als Thema für ein antikapitalistisches Lehrbuch. Die ITT war Freund und Helfer von Nazi-Deutschland. Sie belieferte die Nazis mit wichtigem Kriegsmaterial. Sie war mit 28 Prozent des Aktienkapitals an Focke-Wulf beteiligt, deren Bomber während des Krieges auch amerikanische Soldaten töteten. Nach dem Krieg betrieb die ITT einerseits Spionage gegen Ungarn, um andererseits gleich-

zeitig von Wien aus gute Geschäfte mit Moskau zu tätigen. Sie unterstützte die Regierung Nixon mit grösseren Geldbeträgen und verband sich mit dem amerikanischen Geheimdienst CIA, um die Wahl Allendes zum Präsidenten von Chile zu verhindern. Über den Anteil der ITT am Militärputsch in Chile gibt der Artikel leider keine Auskunft, da das besprochene Buch schon vor dem September 1973 im Handel war.

Der kurze Überblick Peter Anders enthält eine Reihe von informativen Beispielen und Zahlen aus dem Wirkungskreis der ITT. Die Gefährlichkeit dieses und anderer multinationaler Konzerne wird treffend in einem Zitat des US-Senators Philip Hart aufgezeigt. Er stellte in einer Untersuchung an den Generalstaatsanwalt die Frage: «Haben wir jetzt einen Punkt in unserer Gesellschaft erreicht, an dem wir eine private Zusammenballung von Macht zugelassen haben, die, wegen des Umfangs ihres Einflusses, ihre Unterordnung unter die Wirtschafts- und Außenpolitik unseres Landes unmöglich macht?»

Fürstliche Gagen beim deutschen Radio und Fernsehen

Hinter die Kulissen des deutschen Fernsehens leuchtet die Monatsschrift für Funktionäre der IG Metall «*Der Gewerkschafter*» (Nummer 2). Der Leitartikel trägt die Überschrift «Hören und sehen kommt teuer zu stehen». Die darin von Robert Pendorf und Egon Diemel publizierten Gagen werden die Mitarbeiter des Schweizer Radio und Fernsehens vor Neid erblassen lassen.

Für eine einzige Fernseh-Show erhält Peter Alexander 40000 Mark und Caterina Valente für einen einzigen Auftritt 22000 Mark, Heinz Rühmann bezieht über Sonderverträge 50000 Mark, für Text und Regiearbeit an einem Tatort-Krimi erhält Robert Fuller 40000 Mark, Erik Odes Gage

pro «Kommissar» beträgt 12 000 Mark. Besonders skandalös ist, dass Sänger, die vom Plattengeschäft leben, für ihre Auftritte ebenso fürstlich entlohnt werden, obwohl die Stars von Funk und Fernsehen genauso profitieren, wie dieses sie braucht. Jeder Auftritt bedeutet für sie eine grosse Verkaufswerbung. Immerhin verdienen sie an einer Langspielplatte Mark 1.50. Das deutsche Fernsehen zahlt aber Mireille Mathieu für zwei Liedchen 12000 Mark. In Frankreich sieht die Situation ganz anders aus, dort erhält sie für zwei bis drei Chansons 1000 francs, also ungefähr 550 Mark.

Aber nicht nur vor dem Bildschirm kann unverschämt gut verdient werden, auch hinter den Kulissen rollt das Geld. Als Beispiel sei hier der niedersächsische Landtagsabgeordnete Dr. Remmers angeführt, der neben seinen Landtagsdiäten (monatlich etwa 6000 DM) als NDR-Verwaltungsratsvorsitzender weitere 2150 Mark monatlich kassiert. Tagelöhner, Reisespesen, Übernachtungskosten usw. nicht eingerechnet. Dies ist kein Einzelfall, der Artikel enthält noch viele solcher Beispiele. So kann man auch noch nachlesen, dass beispielsweise der Bühnenbildner und der 1. Aufnahmeleiter eine Woche arbeiten müssen, um 600 Mark zu verdienen, während der Theologe für sein kurzes Wort zum Sonntag 200 Mark und ein Mitwirkender an Höfers Frührschoppen 500 Mark kassiert.

Hinweis

Die in Zürich erscheinenden «*Schweizer Monatshefte*» (Aprilnummer) enthalten einen Beitrag von François Bondy, der die verschiedensten Wesenszüge der umfassenden, aber auch umstrittenen Persönlichkeit André Malraux zu beleuchten versucht. Das abenteuerliche Leben des 1901 geborenen Tatmenschen hat hier Bondy in einer äusserst lesenswerten Kurzbiographie geschildert.